

«Ich will mit den Leuten reden können»

Die Philosophie muss sich bewähren im Gespräch mit den Leuten auf der Strasse, sagt der Philosoph Wilhelm Schmid.

VON ANDREAS FAHLÄNDER
UND CHRISTOPH BOPP

Wilhelm Schmid ist ein sehr erfolgreicher Autor. Von der Philosophie fühlen sich zwar viele Menschen überfordert. Schuld daran ist die Terminologie. Schmid will das philosophische Gespräch dorthin zurückverlegen, wo es begann. In der Antike auf dem Markt, heute auf jeden Fall bei den Leuten.

Herr Schmid, wir möchten mit einem Detail aus Ihrer Biografie anfangen. Wir haben gelesen, dass Sie als «philosophischer Seelsorger» am Spital in Affoltern a. A. tätig gewesen sind. Wie kam es denn dazu?

Wilhelm Schmid: Ich habe in einer Schweizer Zeitung einen Essay publiziert über den Sinn der Schmerzen. Darauf kam ein Anruf der Ärzte des Spitals Affoltern, ob ich bereit wäre, das in einem Vortrag zu erklären. Der resultierte in der Einladung: Praktizieren Sie das doch. Ich hielt das erst für eine verrückte Idee, aber es funktionierte dann doch. Das Angebot wurde vom ersten Tag an im Übermass genutzt.

Was war Ihr Angebot? Wie hat es sich von dem der theologischen Seelsorger unterschieden?

Menschen wollen über ihr Leben sprechen. Und man kann ihnen mit gezielten Fragen dabei helfen, sich und ihr Leben besser zu verstehen. Gewissermassen helfen, ihre Gedanken zu gebären, wie Sokrates das tat. Man hilft ihnen, Antworten zu bekommen. Ich fragte mich dann: Wie soll ich das nennen, was ich da mache? Und da fiel mir Sokrates ein, der den Begriff der Seelsorge bereits gebraucht hat. Die Kirchenväter haben das von ihm aufgenommen, ursprünglich philosophisch gemeint - ergebnisoffen, aber sie haben den Begriff dann ins christliche Gebäude eingebaut, mit dem klaren Ziel, einen Menschen zu Gott zu führen.

Wie muss man sich das vorstellen, «ergebnisoffen»?

Bei Platon sind das die Dialoge, die wahrscheinlich den wirklichen Sokrates zeigen. Wie er mit den Leuten redet auf dem Marktplatz. Und das Gespräch dann eben meist im Offenen endet. Sokrates spürt dem nach, was wir mit Begriffen wie zum Beispiel «Gerechtigkeit» meinen. Und er lässt es nicht auf sein Vorverständnis zulaufen, sondern hält das Ergebnis eben offen.

Mit den Patienten im Spital reden?

Nein, vor allem zuhören. Wir haben ein heute ein absolutes Missverhältnis zwi-

schen Leuten, die reden wollen, und Leuten, die zuhören. Obwohl es Berufe gibt, in denen man mit professionellem Zuhören viel Geld verdienen kann. (lacht)

In Ihrem Buch über die Gelassenheit ist uns ein seltsamer Begriff aufgefallen: «Ich-ismus». Warum nicht Egoismus?

Weil es um die Perspektive geht. Nicht ums Haben. Natürlich nehmen wir die Welt nur aus der Ich-Perspektive wahr. Aber wir sollen uns darin nicht einigeln. Das kommt dem Ich nicht zugute.

Müssen wir uns lösen von dieser Perspektive?

Wir können uns nicht lösen. Wir brauchen das. Ohne eine Perspektive müssten wir uns pausenlos mit fremden Dingen auseinandersetzen. «Perspektive» heisst: Es gibt einen Bereich dieser Welt, der mir vertraut ist. Der Bereich des Alltagslebens, meiner Tätigkeit. Ich brauche vertraute Sichtweisen, vertraute Denkweisen.

Aber «Ich-ismus» klingt wie ein kritischer Begriff?

Ja, wenn ich nur das habe, dann wird die Welt ziemlich eng. Ich laufe Gefahr, in eine Sackgasse zu geraten. Ich kann dann auch nicht mehr kommunizieren. Denn mit anderen Menschen kommunizieren, heisst, etwas von deren Sichtweise mitzunehmen. Fürs Leben ist es ratsam, immer wieder einen Ausflug in andere Perspektiven zu machen.

Kann man da nicht in die Irre gehen?

Das kann es geben. Menschen müssen hin und wieder in die Irre gehen. Denn nichts schlägt die Erfahrung. Philosophen können noch so viele Theorien aufstellen, das hilft nichts. Wir brauchen die Erfahrung. Theorie hilft allenfalls nach der Erfahrung, sie kann erklären, warum wir in die Irre gegangen sind. Was diesen Irrsinn ausmacht und wie es richtiger wäre.

Können Sie uns den momentanen politischen Irrsinn erklären?

Ich denke viel darüber nach. Niemand geht gern sehenden Auges ins Falsche. Aber offenbar hat die Natur in uns eingebaut, dass wir manchmal den absurdesten Blödsinn machen. Damit wir - manchmal - Möglichkeiten entdecken, die wir rational nicht entdeckt hätten.

Ihr «Prinzip Hoffnung»?

Ja, ich möchte hoffen, dass aus dem, was uns in Grossbritannien und Amerika bevorsteht, irgendetwas zum Vorschein kommt, woran niemand gedacht hat. Natürlich wird jetzt viel Schrott



Wilhelm Schmid sprach im Talk im Trafo in Baden über Gelassenheit.

Alex Spichale

Die Frage ist dann eigentlich unnötig: Von den grossen Entwürfen halten Sie nichts?

Nein, da können auch die besten Ideen scheitern. Denken Sie an die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens. In der Schweiz schreckte man bei der Abstimmung davor zurück. Aber wir sollten es ausprobieren. Wir haben ja keine Erfahrung. Finnland macht das jetzt, im Kleinen, nicht gesamtstaatlich. Wir sollten mal schauen, wie die Leute reagieren. Werden sie kreativ oder faul? Ich bin überzeugt, sie werden kreativer. Aber wir wissen es nicht. Wir sollten Alternativen zum Bestehenden im Kleinen ausprobieren, Schritchen für Schritchen.

Nochmals zurück zur Philosophie: Stammt Ihr Konzept der Gelassenheit nicht von der Stoa?

Nicht direkt. Es gibt einen entscheidenden Unterschied. Aber davon später. Ich plädiere immer dafür, dass man die Stoa - wie die Bibel - in ihren ursprünglichen Kontext stellen muss. Dann wird vieles klarer. Die Stoiker, nehmen wir Seneca, lebten ja in aussergewöhnlichen Zeiten. Der Terror herrschte, Seneca war zwar der Erzieher von Nero, aber davon hatte er am Schluss nichts. Vielleicht das Privileg, seine Todesart selber wählen zu können und nicht umgebracht zu werden.

Und der Unterschied?

Die antike Stoa ist normativ, das Konzept der Gelassenheit, das ich entwickle, ist optativ. Seneca schreibt an Lucilius: So musst du es machen, dann ist es richtig. Ich würde nie jemandem vorschreiben, was er machen soll. Wir reden miteinander, wir zählen die Optionen auf, die man wählen kann. Mit guten Gründen wählen kann und bei Beachtung möglicher Folgen. Denn durchstehen muss es der andere, nicht ich. Ich muss meins durchstehen, er das seine.

Eine andere fachtechnische Frage, die wir noch stellen müssen in Sachen «Gelassenheit»: Heidegger.

Ich sage es ungern, aber da Sie mich fragen: Ja, ich kenne Heideggers Schrift oder Rede über Gelassenheit. Und - um offen zu sein - ich finde sie unsäglich. Reine Begriffshuberei, die nichts mit dem Leben zu tun hat. Ich habe mir vorgenommen, ohne es anzukündigen, die Gegenschrift zur Gelassenheit zu schreiben: Nüchtern und klar und in nachvollziehbaren Schritten aufzuzeigen, wie man - im und fürs Leben - zur Gelassenheit kommt. Ich will mit jedem auf der Strasse über Gelassenheit reden können. Heidegger könnte das nicht.

produziert. Vielleicht wird der Karren auch so an die Wand gefahren, dass vielen Menschen klar wird, - aus Erfahrung -, in dieser Richtung steht uns der Weg nicht offen.

Können wir uns das leisten? Wenn wir ans Klima denken: Was würde das heissen, das Klima an die Wand zu fahren?

Ja, das macht mir auch Kummer. Wir haben zwei Jahrzehnte verloren. Die fehlen uns. Es wird von Jahr zu Jahr deutlicher: Da ist ein Problem. Ich hoffe, dass möglichst bald die Erfahrung so mächtig wird, dass es zur Einsicht kommt. Ich hoffe, es ist dann nicht zu

spät. Ökologische Systeme sinken nicht langsam in sich zusammen, sie schweigen lange, dann kollabieren sie.

Aus Ihren Äusserungen lässt sich heraushören, dass Sie Rationalität, rationales Handeln doch für etwas Gutes halten. Obwohl der Begriff «Vernunft» in Ihren Texten nur selten vorkommt.

Was heisst Rationalität? Was ich meine, ist überlegtes Handeln. Abwägen von möglichst vielen Argumenten und dann handeln. Auch wenn man dabei völlig in die Irre gehen kann. Oft machen gerade die rationalsten Menschen die verrücktesten Sachen.

INSERAT

Binder
rechtsanwälte

Prof. Dr. Wilhelm Schmid
Gelassenheit

TALK IM TRAFO 2017

www.binderlegal.ch

Unsere Partner:



www.trafobaden.ch
www.trafohotel.ch



www.azmedien.ch



www.erdmann.ch



www.sterk.ch



www.weingut-sternen.ch